

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 67.

Freitag den 20. August

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementpreis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 68 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungsgeld: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Befehle Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Forstamt Wildberg.
Revier Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 23. August,
im Staatswald Forst, Abth. 2:
148 Nadelholzstangen von 4—7" stark,
31—50' lang,
23 3/4 Klftr. Nadelholzscheiter,
43 3/4 " Nadelholzprügel,
725 Stück Nadelholzwellen und
375 " Abfallholzwellen;
ferner Scheidholz,
im Staatswald Herrenplatte:
3/4 Klftr. Nadelholzscheiter und
25 Stück Nadelholzwellen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im
Schlag Forst.
Wildberg, den 13. August 1858.
K. Forstamt.
Riethammer.

Forstamt Altenstaig.
Revier Pfalzgrafenweiler.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. August,
von Vormittags 9 Uhr an,
auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler
aus dem Eschenrieth II. 1. und II. 4.
und Bengelbruck I. 7:
274 Stämme buchen Nuzholz;
ferner aus dem Kernholz, Findel-
weg und Steinechenteich:
30 1/2 Klafter buchene Scheiter und
Prügel,
67 3/4 Klafter tannene Scheiter und
Prügel,
10 3/4 Klafter tannene Rinde und
1200 tannene Wellen.
Sodann am
Freitag und Samstag den 27. u. 28. Aug.,
von Vormittags 9 Uhr an,
auf dem Rathhaus in Herzogsweiler, aus
der Bengelbruck I. 2. und 10., aus
dem Pfahlberg, der Glaswiese und
dem Bildstöckle:
23 tannene Stangen von 40' Länge,
800 Stück tannene Flohweiden,
1/2 Klftr. buchene Scheiter und
200 3/4 " tannene Prügel,
125 1/4 " " Rinde,
12140 Stück tannene Wellen und
2600 buchene Wellen, letztere auf Hausen.
Altenstaig, den 17. Aug. 1858.
K. Forstamt.
Alber.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbrunn.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. August,
im Staatswald Obere Galwerhalde:
8 Klftr. tannene Scheiter,
22 " " Prügel und
4875 tannene Wellen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag.
Wildberg, den 19. Aug. 1858.
K. Forstamt.
Riethammer.

Altenstaig Stadt.
Fabriks-Verkauf.



Am nächsten
Montag den 23. d.
Mts., von Mor-
gens 7 Uhr an,
wird im Löwenwirth Reichert'schen Hause
die in der Verlassenschaftsache der G.
Osterritters Wittve vorhandene Fabriks-
nuz, worunter namentlich: Silbergeschirr,
Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Kü-
chengeschirr, Schreinwerk und allerlei Haus-
rath zum Verkauf gebracht werden. Kaufs-
liebhaber sind eingeladen.
Den 18. Aug. 1858.
Waisengericht.

Privat-Anzeigen.

21^a Nagold.

Landwirthschaftlicher

Bezirks-Berein.

Zum Zwecke der Verloosung wird am
24. August 1858
ein zweijähriges Fohlen aufgekauft werden;
es werden nun Verkäufer von solchen auf
den Festplatz eingeladen.
Landwirthsch. Bezirks-Berein.

31^a Tübingen.

Kost- und Logis-Anerbieten.

Eine stille christliche Familie wünscht
einige Knaben, welche die hiesige Schule
besuchen wollen, in Kost und Logis auf-
zunehmen, wobei elterliche Pflege und ge-
wissenhafte Aufsicht zugesichert wird.
Nähere Auskunft ist zu erfragen bei
Herrn Schulmeister Wanner.

21^a Nagold.

Geld-Gesuch.

Aus Auftrag werden
700 fl.
gegen gute Versicherung à 4 1/2 Prozent
aufzunehmen gesucht. Anträge befördert
Albert Gayler.

21^a Nagold.

Einem werthen Publikum erlaube ich
mir hiemit neben meinen bekannten Spe-
cerei-, Conditorei- und Ellen-
waaren mein Lager von Porzellan-
lakirten Blech- und Korbwaaren in Erin-
nerung zu bringen, und namentlich darauf
aufmerksam zu machen, daß ich stets eine
hübsche Auswahl in verschiedenen Gegen-
ständen habe, welche sich zu Präsenten sehr
gut eignen. Gefällige Abnahme ist willkom-
men.
Albert Gayler,
neben der Rapp'schen Mühle.

21^a Nagold.

Toiletten-Saife in reicher Auswahl em-
pfehle
Albert Gayler.

21^a Nagold.

Bettfedern in 4 Sorten verkauft zu billi-
gen Preisen
Albert Gayler.

21^a Nagold.

Watt in schöner Waare, à 5 und 6 kr.
das Blatt, dugendweise billiger, erlaubt
sich anzubieten
Albert Gayler.

Nagold.

Ein paar guterhaltene englische Pferde-
Geschirre mit Messing-Garnitur, ächte Fisch-
beinpeitschen und Tyrolerfäße hat billigt
zu verkaufen

Chr. Schwarzkopf,
Sattlermeister.

21^a Nagold.

Empfehlung.

Ich beehre mich hiemit, sowohl der hie-
sigen Einwohnerschaft als auch auswärtigen
Freunden ergebenst anzuzeigen, daß das
Geschäft durch den Tod meines Mannes
in keiner Hinsicht Noth leidet, indem ich
durch Beihülfe meines Schwagers in den
Stand gesetzt bin, sowohl jede Bestellung,
als auch jede Reparatur schnell und billig
zu besorgen.

Neben diesem werde ich es mir angele-
gen sein lassen, durch eine reichhaltige
Auswahl solider Gold- und Silberwaaren
jeden meiner Abnehmer billig zu bedienen.
Dankend für das meinem Manne geschenkte
Zutrauen, bitte ich dasselbe auch auf mich
übergehen zu lassen.

Karoline Müller,
Goldarbeiters Wittve.

21^a Calw.

Zimmer-Gesellen-Gesuch.

Mehrere tüchtige Zimmer-Gesellen finden
gegen gute Belohnung sogleich dauernde
Beschäftigung bei
Berkmeister Kummerle.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:
Anleitung zu Beurtheilung

der Hauptmängel

der Hausthiere, nebst einem Anhang über das Verfahren bei der Maul- und Klauen-Seuche derselben.
Von Verw.-Cand. Th. Trefz.
Preis broschirt 6 kr.

Die häufig vorkommenden Streitigkeiten im Verkehr und Handel mit den gewöhnlichen und nützlichsten Hausthieren: dem Pferde, dem Rindvieh, den Schaaßen und Schweinen, sowie die Unkenntniß eines großen Theils des theilhaftigen Publikums mit den gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Hauptmängel und mit deren Natur und Merkmalen haben dem Verfasser zu gegenwärtiger Zusammenstellung Veranlassung gegeben.

21^a Schietingen,
Oberamts Nagold.

Gips-Empfehlung.

Bei dem Unterzeichneten ist für immer hinlänglich Gips zu haben.

Gipspächter

Martin Gutkunst.

21^b Nagold.

Zu verkaufen.

Einen deutschen Pflug und zwei Viehkummet hat zu verkaufen



Bagner Sigel.

Landwirthsch. Fest.

Zu Beziehung auf die — bei dem landwirthschaftlichen Feste festzubaltende Ordnung wird noch Folgendes bekannt gemacht.

Die — von den Bewerbern um Viehpreise vorzulegenden Urkunden sind bei dem Eingang in den Festplatz abzugeben, worauf jedes Stück Vieh mit einer Nummer versehen und ihm der Platz in dem für jede Viehgattung bestimmten Raume angewiesen wird.

Dieser für das aufzustellende Vieh be-

stimmte Raum ist außer den — das Vieh führenden Dienstleuten und den Preisrichtern für Niemand zugänglich und darf namentlich so lange, als die Besichtigung des Viehs durch die Preisrichter dauert, von den Eigenthümern des Viehs nicht mehr betreten werden.

Beim Umzug dagegen haben die Viehbesitzer die zuerkannten Preise selbst in Empfang zu nehmen.

Wildberg, den 19. Aug. 1858.

Vereins-Vorstand:
Riechammer.

Gold- und Silber-Curse

am 17. Aug. 1858.

Pistolen	9 33—34
dito Preussische	9 55 1/2—56 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	9 41 1/2—42 1/2
Randducaten	5 29—30
Zwanzigfrankenstücke	9 20—21
Englische Sovereigns	11 38—42

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Fester Kurs: Württ. Ducaten von 1840 bis 1848

5 fl. 45 kr.

Veränderlicher Kurs:

- 1) andere Ducaten 5 fl. 28 kr.
- 2) Friedrichsdor 9 fl. 31 kr.
- 3) 20-Frankenstücke 9 fl. 19 kr.

Stuttgart, 1. August 1858.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Dienstnachrichten u.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung den Kanzleirath Diezel bei dem statistisch-topographischen Bureau, sowie den Revisor Kuhn beim Steuercollegium wegen vorgerückten Alters und körperlicher Gebrechen in Gnaden pensionirt; sodann aus gleichem Grunde den Revierförster Seig in Unterweissach unter Anerkennung seiner vielsährigen treuen Dienste in den Ruhestand gnädigt versetzt, sowie auch die Akteursstelle bei dem Oberamt Wergentheim dem Regierungs-Referendar 1. Kl., Bischof von Wangen und den Obermedizinalrath v. Hausmann seinem Ansuchen gemäß wegen vorgerückten Alters, unter Bezeugung höchster Zufriedenheit mit seinen vielsährigen stets eifrigen Dienstleistungen in den Ruhestand, u. die Gerichtsakuar Bonhöffer von Hall und Jöhr von Wangen ihrer Bitte gemäß gegenseitig gnädigt versetzt; endlich wurde die evang. Pfarrei Gussenstadt dem Parrer Steinbeis in Calmbach gnädigt übertragen.

Der evang. Schuldienst zu Herzogsweiler wurde dem Unterlehrer Baur in Ostmetzingen, der zu Böfingen dem Unterlehrer Klaus zu Pfullingen, der kath. Schul- Meßner- und Organistendienst in Unterthalheim dem Schulmeister Fuchs in Oberthalheim, der in Sonthheim (Ost. Heilbronn) dem Schulmeister Raible in Fellsdorf, der in Dornstadt dem Schulmeister Löhle in Ermingen und der kath. Schul- und Organistendienst in Möggingen dem Schulmeister Lipp in Paffenweiler übertragen.

Gestorben: Zu Stuttgart Finanzministerialsekretär Schwarz; August Köhler, Kontrolleur bei der Staatsschuldenzahlungsstelle, 50 J. alt; Redwitz, Kanlist a. D., 73 J. alt; Stark, Sekretär beim Rechtskollegium, 48 J. alt; zu Oggesbeuren der katholische Parrer Goller.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 15 Aug. Die gestrige Sitzung der Kammer nahm die Zeit bis Nachmittags halb 4 Uhr in Anspruch und doch wurde der Bericht der Finanz-Commission nicht bis zu Ende berathen. Es steht noch aus die Besoldungserhöhungen für die Kanzlisten, Tagsschreiber und das übrige Kanzleipersonal, ferner für die Angestellten bei den Bezirksämtern; dann kommt erst noch die Schaar der Kirchen- und Schuldiener, die Menge der Bediensteten bei den Verkehrs-Anstalten und dann noch das Militärdepartement. Nach einer Versicherung des Finanzministers soll der ganze Aufwand für alle Besoldungs-Erhöhungen die Summe von 450,000 fl. nicht übersteigen, vielleicht nicht einmal erreichen. Da beim Etat bereits etwas über 430,000 fl. erspart wurden, und da beim Militär-Stat u. s. w. noch weitere Ersparnisse in Aussicht stehen, so handelt es sich nicht um eine Steuer-Erhöhung, sondern um einen Nachlaß. Drei Gründe waren es hauptsächlich, welche für Verwilligung der Erzigengen bestimmten und zwar: 1) Die Lebensbedürfnisse

sind im Preise so gestiegen, daß die dermaligen Gehalte zu niedrig bemessen sind. 2) Soll dem Beamtenstand seine Leistungsfähigkeit und seine bisherige Ehrenhaftigkeit erhalten bleiben, so muß er so gestellt werden, daß er nicht mit Nahrungs-sorgen zu kämpfen hat. 3) Soll, wie es wünschenswerth ist, der Beamtenstand sich aus dem vermöglichen Mittelstande rekrutiren, so muß man die Stellen so dotiren, daß sie eine Anziehungskraft auszuüben vermögen.

(T. Ebr.)

Als ein Zeichen der erfreulichen Wiederkehr des Wohlstandes in unserem Lande darf auch die Abnahme der Gante betrachtet werden, indem vom Etatsjahr 1853—54 bis zum Schluß des Etatsjahr 1856—57 dieselben auf ein Fünftheil, nämlich von 5643 auf 1152 herabgesunken sind.

Aus Oestreichisch-Schlesien vom 9. August. Unter den evangelischen Schleslern des Herzogthums Jägerndorf machte unlängst das Verbot des dasigen Bezirksamts an den betreffenden evangelischen Geistlichen, die auf einen Sonntag Vormittags festgesetzte Einweihung des evangelischen Friedhofes zu K. nicht zur bestimmten Stunde, sondern erst nach beendigtem katholischem Gottesdienst, entweder um 11 Uhr Vormittags oder nach 3 Uhr Nachmittags vorzunehmen, sowie auch zugleich die dabei gehaltene Weiberede an jene Behörde zur Einsicht einzusenden, nicht geringes Aufsehen. — Auf den katholischen Friedhöfen genießt man jetzt an vielen Orten des traurigen Anblicks eines in einem abgelegenen Winkel eingefriedigten Plazes, mit womöglich separirtem Eingange, auf welchem man die Leichen von ungetauften Kindern, Individuen, die nicht zur Beichte gingen, Selbstmörder und auch vielleicht hier und da einen Kezer — verscharrt.

(Dsch. A. Jtg.)

Prag, 11. Aug. Eine unserer belebtesten Straßen ist der Schauplatz einer dunklen Begebenheit geworden. In einem Hause fand man zwei Mädchen, die acht Jahre hindurch in einem beinahe licht- und luftleeren Raume eingesperrt gehalten worden, wo sie in Gemeinschaft mit einer Katze und einem Hunde, der infolge der verpesteten Luft die Haare verloren, lebten und ihre Nahrung durch eine Oeffnung in der Wand erhielten. Der Zustand der Unglücklichen ist ein schrecklicher. Die ältere, 21 Jahre alt, ist völlig irrstinnig, die jüngere, 18 Jahre alt, ist gleichfalls völlig blöde; beide sind im höchsten Grade verwildert und durch den Schmutz bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Nicht minder fürchtbar wurde der Zustand der Zimmer gefunden. Die Rutter der beiden gibt an, sie habe die-



selben, weil sie irrthümlich geworden, so lange eingeschlossen gehalten, um sie nicht der Irrenanstalt zu übergeben, in welche sie jetzt abgeführt worden. Doch vermuthet man, daß dem mysteriösen Dunkel, das über dieser haarsträubenden Geschichte waltet, irgend ein Verbrechen zu Grunde liege, und es bleibt nur räthselhaft, wie die Existenz und das Verschwinden der beiden befammernswürthen Geschöpfe von den Nachbarn so lange unentdeckt bleiben konnte, bis der Zufall zu der Enthüllung führte.

Die Herabsetzung der Zwanziger auf 23 $\frac{1}{2}$, und der Zwölfer auf 11 Kr. ist nun in mehreren Staaten, wie Baiern, Baden, Hessen-Darmstadt, Preußen, publicirt, und ist Niemand gezwungen, die Münzen höher anzunehmen. Die K. Münze in München nimmt sie bis 15. Nov. an.

Ein Kanonenschuß verkündigte Nachts 10 Uhr den Potsdamern: Königin Victoria ist angekommen. In Schloß Babelsberg war sie mit ihrem Gemahl, Prinz Albert, beim Prinz von Preußen abgestiegen; ihr Gefolge, der Minister des Auswärtigen, Graf Malmesbury, 2 geheime Räte, 3 Adjutanten zc. wohnen im Stadtschloß in Potsdam. Die Königin bleibt im halben Incognito 10-12 Tage und ruht bei ihren Kindern von der furchtbaren Kanonade Cherbourg aus, von der ihr die Ohren klingen.

Paris, 15. Aug. Der berühmte Luftschiffer Poitevin fiel zu Malaga mit seinem Ballon ins Meer und kam um. (S. W.)

In Cherbourg ist für 35,000 Thaler Pulver in drei Tagen verpufft worden.

Wie lang ist das unterseeische Telegraphenthau? 2022 Seemeilen. Die Entfernung zwischen Valentia im Westen Irlands und der Trinity-Bay in Neufundland beträgt nur 1850 Seemeilen. — Aus Irland ging neulich eine Depesche nach Neufundland ab des Inhalts: „Es ist 12 Uhr Mittags in Dublin — wie spät in Neufundland?“ — Die Antwort erfolgte in 1 $\frac{1}{2}$ Stunden: 8 Uhr Abends.

Verirrungen der Leidenschaft.

(Schluß.)

Noch denselben Vormittag kam der Hofrath. Er sagte mir den feurigsten Dank, und war voller Hoffnung, daß die gehabte Unterredung den beabsichtigten Erfolg haben werde. Zwar konnte er nicht läugnen, daß die Dame nach meinem Abschiede wieder einmal auf die alte Idee zurückgekommen und gegen ihn äußerst heftig geworden sei; doch habe sie sich besänftigen lassen, und zuletzt versprochen, sie wolle ihm vollen Glauben beimessen, sobald er im Stande sein würde, es ihr von mir schriftlich aufzuweisen, daß ich sie nicht schon seit dem August vorigen Jahres kenne. Er bat mich, durch einige Zeilen dieses Inhalts seine unbeschränkte Dankbarkeit zu verdienen, und zugleich nicht bloß seine, sondern auch die Ruhe eines so edlen, ihm so theuern Wesens wieder herzustellen.

Ich konnte ihm diese Gefälligkeit nicht abschlagen. Ich versicherte ihn, daß ich jene Dame, außer heute, nur im Salon des Hotels und im Schauspielhause gesehen habe. Er fragte flüchtig: „Trugen Sie das erste Mal Uniform? und von welchem Regiment?“ — Als ich diese Fragen beantwortet hatte, sagte er: „So ist es halb und halb erklärlich!“ — Auf meine Bitte, auch mir seine Rnthmähung mitzutheilen, entschuldigte er sich auf die rührendste Weise mit der Achtung für seine geliebte Kranke. Ich ehrte seine männliche Thräne.

Ich schrieb nun der Dame in den schonendsten, verbindlichsten Ausdrücken, daß, wenn sie mich schon im August vorigen Jahres gekannt zu haben glaube, sie in der Person irre. Ich setzte hinzu, daß ich jeden um ihre frühere Bekanntschaft beneide, und unterzeichnete meinen Namen. Nach des Hofraths Versicherung stand sie in dem Irrglauben, ich habe diesen Namen jetzt bloß angenommen, entweder, um bloß ihn zu täuschen, oder um mich gegen feindselige Entdeckung und Verhaftung durch die Incognito zu schützen.

Es war mir schwer, das Billet aus der Hand zu geben; die schöne Unglückliche hatte nur zu tiefen Eindruck auf mich gemacht. Ich war den ganzen Tag über äußerst unruhig. Da

es dämmerte, fiel mir die erhaltene Bestellung wieder ein. Eine sonderbare Gluth überfiel mich. Ich fühlte eine unbeschreibliche Angst. Was ich auch mir selbst dagegen anführte, ich begab mich nach der Gegend des Gartens.

Die Sonne wollte eben untergehen. Ich wandelte unter den Bäumen, womit eine Seite des Hügel's bedeckt ist. Als ich um eine Ecke bogen, hörte ich ein Geräusch und einen ängstlichen Laut. Ich trat geschwind aus den Ästern. Das Ufer des rauschenden Stromes lag vor mir. Eine blendende Hand ragte aus den Wellen; an ihrem Finger erblickte ich im Strahl des Abendroths einen großen Chrysopeas mit kleinen Brillanten besetzt, einen Ring, ganz wie der meinige vom Adjutant G. . . .

Jetzt hellte sich mir das ganze schreckliche Geheimniß auf. Ich schrie um Hülf. Fischer eilten herzu; die Arme wurde erit nach einer halben Stunde gefunden und herausgezogen; aber — ohne Hoffnung des wiederlebenden Lebens!

Der Hofrath wurde herbeigeholt; er sauf mir, in Schmerz aufgelöst, verzweifelt in die Arme. Die Unglückliche war seine einzige, über alles geliebte Schwester.

Da wir am andern Morgen unsere Gedanken etwas sammeln konnten, theilten wir uns gegenseitig unsere Vermuthungen mit. Ich zeigte ihm an meiner Linken den Ring. — „O Gott!“ — rief er aus — „nun wird mir alles erklärlich. Sie soll gestern einige Mal gerufen haben: „Er wär' es nicht? Er ist's! Er verläugnet mich! Er hat meinen Ring! meinen Ring!“

Ich erzählte nun die ganze Geschichte. Mein geliebter Freund hatte sich bei dem letzten Durchmarsch einige Zeit in . . . aufgehalten, und auf einem Balle mit der schönen Selbstmörderin Bekanntschaft gemacht. Beide voll Feuer, beide gleich liebenswürdig und edel, liebten sich mit der höchsten Gluth erster Liebe. Die Familie des Fräuleins sah diesen Umgang nicht gern; ihr Bruder, der Hofrath, war damals wegen einer Geschäftsreise nicht gegenwärtig. Vermuthlich hatten die Liebenden geheime Zusammenkünfte. — Man versicherte, beide die Nacht zuvor, ehe G. . . zum Regiment mußte, auf der Redoute gesehen zu haben. —

Nach dem Vorrücken des Regiments schwelte das zärtliche Mädchen zwischen Hoffnung und Furcht in einem unaufhörlichen Sturme. Sie erhielt keine Briefe. Trügerische Siegesnachrichten wurden verbreitet; sie lebte in einem freudigen Rausche. Die Gerüchte nahmen eine andere Richtung. Mehrere Tage ward sie in der schrecklichsten Ungewißheit umhergetrieben; doch hoffte sie mit Festigkeit, mit Beharrlichkeit, ja mit Verzweiflung, was sie nicht anders denken konnte und mochte. Jetzt traf die Nachricht von der allgemainen Niederlage ein; sie erhielt die Schreckenspost von dem Tode des Prinzen und ihres Geliebten, der des erstern erklärter Günstling gewesen war, mit einander zugleich. Von nun an schien alle Freude der Welt für sie verschwunden, jede Hoffnung auf die Zukunft ihr entzissen.

Mit bangem Entsetzen bemerkte ihr Bruder den Eindruck, den dieß alles auf ihr Herz machte. Sie ward still, verschlossen, — versteint, könnte man sagen; sie las alle Zeitungen und politische Flugschriften mit Begier, mit Heißhunger; sie stritt hitzig, oft mit halb wahnsinniger Heftigkeit, über die Neuigkeiten des Tages; sie glaubte an keine Borschung mehr; doch merkte man sonst keine Anschwefung.

Als das Castrum doloris des Prinzen angezeigt wurde, wünschte sie, es zu sehen. Ihr Bruder fand keinen Grund, ihr dieß zu verwehren; er wählte, es sei besser, den Schmerz ins Auge zu fassen. Sie ging heimlich öfter dahin. Meine, mit der ihres Geliebten gleiche Uniform, eine geringe, in der Dämmerung vielleicht größer scheinende Aehnlichkeit, meine Blesur, die Ueberraschung am Paradebette, wo ihre Phantasie eben auf das bestigste gereizt war, mochten sie auf den Gedanken gebracht haben, ich selbst sei ihr für todt gehaltener Geliebter. Sie hielt sich an diesen Glauben, wie der Schiffbrüchige an das schwankende Brett, und schöpfe Verdacht, daß sein Tod von ihrer Familie fälschlich erdichtet worden sei, um sie von ihm zu trennen. Bei dem Wiedersehen vor dem Schauspielhause war ihre Hoffnung in Gewißheit übergegangen; sie hatte am folgenden Tage die Trauer abgelegt. Was ihr Bruder für ein Mittel hielt, sie herzustellen, mußte ihr Unglück befördern. Mein

Freund G... führte mit mir denselben Vornamen, der bekanntlich bei uns, noch von den früheren Tagen des Ruhmes her, sehr gewöhnlich ist. Der Aublick des Rings an meiner Hand hatte allen Zweifel bei ihr vernichtet. Doch nach Empfang meines Billets ließ die geglaubte Treulosigkeit ihres so heiß Geliebten ihr keine Rettung, als nur den Tod, vor sich sehen. — Von diesem letztern überredete sich wenigstens der Hofrath, und ich mochte ihn darin nicht irren. Leicht möglich jedoch, daß sie in einem hellen Augenblick von ihrem Irrthum sich selbst überzeugte, daß ihre beleidigte Delicatesse, ihr, wie sie glaubte, verrathenes Geheimniß, daß irgend ein schreckliches Etwas, das sich nach manchen Umständen nur ahnen, nicht behaupten läßt, ihre Schwermuth auf den höchsten Grad trieb und sie drang, sich und ihr Geheimniß zugleich in den Wellen zu begraben. —

Man hatte sie seit jener Komödie bewacht, doch, da sie immer gelassen und heiter schien, nicht streng. Ach! die Bedauernswerthe hatte nur immer in ihrem Innern gekämpft; ihre starke Seele trug vielleicht manchen schrecklichen Sieg über die zerstörende Gluth ihres Herzens davon! Sie hatte sich am Tage ihres Todes mit vieler Schlaueigkeit und Besonnenheit den Augen ihres Mädchens und einer Aufwärterin entzogen. —

Wir beweinten beide die Unglückliche als eine Schwester. Ihr Leichnam ward heimlich in das Familienbegräbniß des Hofraths nach... geschafft. Sonderbar! da ich vor einiger Zeit die Dorfkirche besuchte, fand ich mich in demselben finstern Gewölbe, das ich einst im Traume erblickt hatte! —

Da mir keine Hoffnung übrig blieb, meinem G... auf dem Wahlplatze ein Denkmal der Freundschaft zu stiften, so bat ich den Hofrath um Erlaubniß, mit ihm gemeinschaftlich den beiden Liebenden eins zu errichten. Es war ein einfacher Stein unter den überhängenden Weinmuthskleibern; die Inschrift nur den wenigen Wissenden verständlich. Zerknickte Lorbeerzweige, Cypressen und Myrthen kränzten die abgebrochene Säule. Der Garten ward von nun an jedem Fremdling verschlossen. —

Seit vier Monaten ist auch der Hofrath, nach langsamer Verzeprung, seiner Schwester gefolgt. Sein Abschiedsbrief läßt mich nicht zweifeln, daß er Jahre lang mit einer Leidenschaft kämpfte, die der vertraute Umgang mit einem der liebenswürdigsten weiblichen Wesen dem Menschenkenner erklärlich machen, aber nicht entschuldigen kann. — — Sie schlummern nun beide vereint —

Du lang geliebt, ach lang erweint,
Du friedsam Grab, umfangst sie, wie ein Freund.
Der Kampf ist ausgekämpft, so dauernd und so schwer;
Gebrochen ist ihr Herz; nun blutet es nicht mehr!

Allerlei. Gewerbliches.

Ueber die wohlthätigen Folgen der Buchführung.
Aus dem Lehrbuch „der Handwerker“ 4. Auflage. von H. Beger, Gewerbelehrer aus Stuttgart.

Welch treffende Wahrheit liegt in der Parabel der heiligen Schrift über den Mißbrauch des Reichthums durch den schlechten Haushalter! welche rufende Warnung hierin für Familienväter, haushalterisch mit dem ihm Anvertrauten umzugehen und nicht in den Tag hineinzuleben, um dereinst gewissenhafte Rechenschaft über sein Thun und Lassen geben zu können!

Die Buchführung gibt vor Allem den Gewerbetreibenden eine genaue Uebersicht und klare Anschauung von dem Betrieb seines Geschäfts, von dem Stand seiner baaren Geldmittel, von seinen eingegangenen Verbindlichkeiten, sowie von seinen Ansprüchen an Andere und zeigt ihm am Schlusse des Jahres, ob durch seinen Fleiß etwas errungen oder ob er mit Verlust gearbeitet hat. Viele arbeiten Jahr aus Jahr ein unbekümmert um die Resultate ihrer Bemühungen, bis sie nach einer Reihe von Jahren in Folge ihrer gutmüthigen Sorglosigkeit ihren Ruin erblicken.

Dieses Unglück hätte gewiß beseitigt werden können, wenn sie ordentliche Rechnung geführt und sich von Zeit zu Zeit über den Gang ihres Geschäfts und ihrer Haushaltung Aufschluß verschafft und noch rechtzeitige zweckmäßigere Einrichtungen und

größere Sparsamkeit eingeführt hätten. Um Ordnung in seiner Rechnungsführung zu halten, genügen in der Woche zwei bis drei Stunden und am Schlusse des Jahres ein bis zwei Tage. Dieser geringe Zeitaufwand ist von so unberechenbaren Vortheilen und so nothwendig, um den Vorwurf abzuwenden, daß man sorglos in den Tag hinein gewirthschaftet habe.

Der Handwerker ist sowohl seinem guten Namen, als der pflichtgemäßen Sorge für seine Familie gewissenhafte Rechenschaft zu geben schuldig. Außer dem Zeitaufwand, welchen die Anfertigung der Gewerbszeugnisse erfordert, ist hauptsächlich auf den rechtzeitigen Eingang der Ausstände zu sehen, indem sonst wegen zu langen Anborgens Zinsen und somit Geld verloren geht.

Man hat den Handwerker, und zwar mit vollem Rechte, bezüglich der Wechselfähigkeit dem Kaufmanne gleichgestellt; aus diesem Grunde ist es auch Pflicht, daß Ersterer bei eintretendem Unglücksfalle sein Unverschulden darthun könne. Die Geschäftsbücher müssen nicht nur den Beweis einer redlichen oder unredlichen Geschäftsführung darthun, sondern sie dienen als Beweismittel in bestrittenen Forderungen und sind daher der Gerichtsbehörde ein wichtiges Material zur Beurtheilung eines leichtsinnigen, verschwenderischen Dahinlebens, sowie eines gewissenhaft schlechten und betrügerischen Geschäftsbetriebs.

Jedoch werden die Bemühungen der Handwerker in Betreff der Vermögensverwaltung keinen Segen bringen, wenn nicht auch die Frauen vom Geiste der Sparsamkeit, Häuslichkeit und Ordnungsliebe durchdrungen sind, und die Erfüllung ihrer Berufspflichten missennen.

Kann ein tüchtiger Handwerker durch Fleiß und Sparsamkeit zum Wohlstand gelangen, so wird er dieses viel leichter und sicherer erreichen, wenn Sparsamkeit und Sinn für Ordnungsliebe gleichfalls durch seine Ehegattin genährt und in ihrem Hause herrschend zu machen gesucht werden.

Aus diesem Grunde habe ich mir schon seit einer Reihe von Jahren zur Aufgabe gemacht, Töchter von Gewerbetreibenden heranzubilden.

Die für sie hieraus erwachsenden Vortheile liegen sehr nahe und sind etwa folgende:

- 1) wird die Tochter des Handwerkers, wenn sie die Buchführung, die Schreibereien besorgt, mit den Einzelheiten des Gewerbes vertraut und lernt, mit welcher Mühe das Geld verdient wird, auf der andern Seite, welche Auslagen der Betrieb und die Haushaltung erfordert; dieß erweckt Sinn für Sparsamkeit und schützt vor unnötigen Ausgaben und übertriebenem Luxus;
- 2) ist es für den Gewerbetreibenden eine große Erleichterung, wenn die Frau oder die Tochter dem Rechnungsführen gewachsen ist, die dadurch gewonnene Zeit kann derselbe zu Arbeiten in seiner Werkstätte zweckmäßiger verwenden, spart dadurch Zeit und somit Geld — denn Zeit ist Geld;
- 3) hat die Kenntniß der Betriebsweise und der Rechnungsführung, die mittelbare Betheiligung der Frau des Gewerbmannes, als der natürlichste Geschäftstheilhaber, noch den weiter sehr wohl zu berücksichtigenden Vortheil für denselben, daß der Fabrikant, Lieferant oder Kaufmann, häufiger dadurch veranlaßt werden kann, ausgedehnteren Kredit zu geben;
- 4) ist es einer Frau, wenn der Ernährer einer Familie stirbt, durch Erlernung der Betriebskenntnisse eher ermöglicht, das Gewerbe ihres Mannes fortzusetzen und so die Existenz der Familie nicht dem Zufall preisgeben zu müssen;
- 5) wird die Tochter des mittellosen Gewerbetreibenden durch Erlernung dieser Betriebsfächer in den Stand gesetzt, mit größerem Erfolg als Haushälterin oder Verwalterin einer geeigneten Stelle vorzustehen und ferner eine weitere angemessene Verwendung bei industriellen Geschäften finden;
- 6) dürfte für Töchter der Gewerbetreibenden die Kenntniß der Buch- und Rechnungsführung, sowie des Geschäftsbetriebs ein sehr gewichtiges Mitgift werden, und wohl möchten die jungen Handwerker bei der Wahl ihrer künftigen Hausfrauen sehr darauf Rücksicht nehmen, daß denselben diese Betriebsfächer nicht gänzlich fremd sind.